

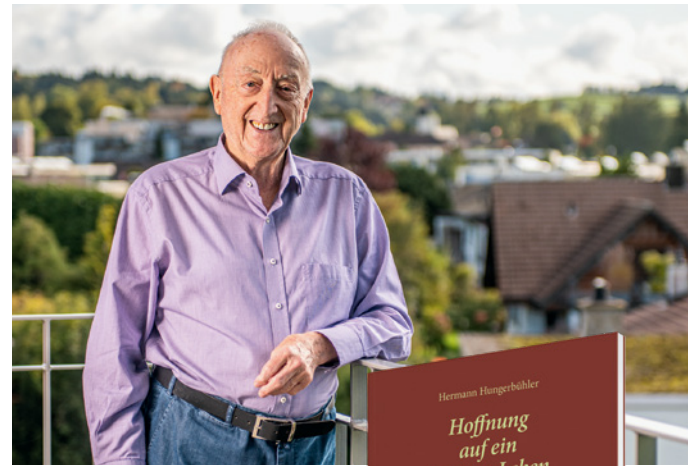
Das Schicksal unehelicher Kinder um 1830

In «*Hoffnung auf ein besseres Leben*» greift Hermann Hungerbühler ein trauriges Kapitel Geschichte auf. Das Buch erzählt vom Los unehelicher Kinder im 19. Jahrhundert in der Ostschweiz.

Den Ausschlag für die Recherchen des ehemaligen Priesters gab das Foto eines Findelkinds auf der Titelseite im Jahrbuch 2019 der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung. Es erinnerte Hermann Hungerbühler an eine Schrift, auf die er früher schon einmal gestossen war: «Das Verbrechen an Unmündigen oder die Kinderversehlungs-Geschichte der Michelschen Eheleute in Rapperschwil» von Peter Ehrenzeller. Daraufhin beschloss er, die Geschichte für die Ostschweiz aufzuarbeiten.

So stellt Hermann Hungerbühler das Leben von ledigen Müttern und ihren Neugeborenen in Rapperswil und Umgebung um 1830 in den Mittelpunkt seiner Aufzeich-

nungen. Die meist verheirateten Männer übten Druck auf die ledigen Mütter aus, ihre Neugeborenen in ein Kinderheim nach Mailand bringen zu lassen. Ihnen wurden Hoffnungen für ein besseres Leben für ihre Kinder gemacht, diese bekämen dort eine Ausbildung und genug zu essen. Doch die meisten Kinder erreichten Mailand nie, sie starben bereits auf der Reise. Das bezeugt ein Bericht über einen Kriminalfall aus dem Jahr 1835, auf den sich die im Buch geschilderten Fälle stützen. Dem 89-jährigen Gossauer Autor und ehemaligen Priester Hermann Hungerbühler ist es ein Anliegen, dass die Schicksale dieser Kinder und ihrer Mütter nicht vergessen gehen.



Hermann Hungerbühler gibt vergessenen Gegangenen eine Stimme. Bild: caw

Hermann Hungerbühler
Hoffnung auf ein besseres Leben
Verlag edition punktuell
64 Seiten, ill., Fr. 20.–
ISBN 978-3-905724-70-7

